



## „Do widzenia!“ – Sendeschluss beim deutschen Dienst in Warschau

*Nach sechs Jahrzehnten wurde die deutsche Redaktion des Polnischen Rundfunks geschlossen. Ein Nachruf vom Hörer und späterem Redaktionsmitglied Daniel Kaiser.*

Feueralarm! Ohrenbetäubender Lärm hallt durch das Radiohaus. Wir halten uns die Ohren zu. Zwei Stunden vor der allerletzten Sendung unterbricht eine Feuerübung die Arbeit am finalen Manuskript. Alle müssen das Haus verlassen. Draußen regnet es. Der 30. Juni 2014 – ein Abschiedstag voller Metaphern.

Meine Geschichte mit dem deutschen Programm aus Polen begann Mitte der 1980er Jahre. Unüberhörbar pustete Warschau damals über die Mittelwelle 1503 kHz seine Programme Richtung Westen. Chopins Revolutionsetüde wies jahrzehntelang den Weg zu den Sendungen von *Radio Polonia*, wie der Sender damals hieß. Im Vielklang der Programme, die im Kalten Krieg den Äther füllten, und zu deren grellsten Erscheinungen sicherlich *Radio Pjöngjang* und der „Sender Frieden und Fortschritt“ gehörten, waren die Sendungen aus Warschau mehr als plumpe Propaganda, eher sachliche Auseinandersetzungen. Man spürte: Da waren keine Radikalinski-Propagandisten wie bei *Radio Moskau* am Werk. Aber in den Hörerpostsendungen ging es hoch her, wenn etwa um alte deutsche Ortsnamen gestritten wurde. Aleksander Opalskis akzentfreies Deutsch beeindruckte mich ebenso wie im Nachhinein seine Fähigkeit, die deutsche Redaktion durch eine Diktatur

zu führen, ohne sich selbst schuldig zu machen.

Die Programme aus Warschau haben es geschafft, in mir, dem jungen Norddeutschen aus Lübeck, ein tiefes Interesse am Land hervorzurufen. Seitenlang schrieb ich schon als Teenager flammende antikommunistische Briefe nach Warschau – als Anlage Dutzende Empfangsberichte. Die handgetippten Antworten von Inka Jasiczek in den braunen Briefumschlägen mit „Druki“-Stempeln und vielen QSL-Karten und Wimpeln und dem ganzen Hobby-Zubehör waren damals die allerschönsten Seiten des DXens.

Und es war ein seltsam aufregender Moment, als ich vor zehn Jahren das erste Mal für den *NDR-Hörfunk* in Warschau war, um dort ein langes Interview mit dem früheren Außenminister Bartoszewski zu führen, und dort beim Besuch im Radiohaus die orange-farbene Schreibmaschine stehen sah, mit der Inka Jasiczek damals geduldig meine Fragen beantwortet und QSL-Karten ausgefüllt hatte.

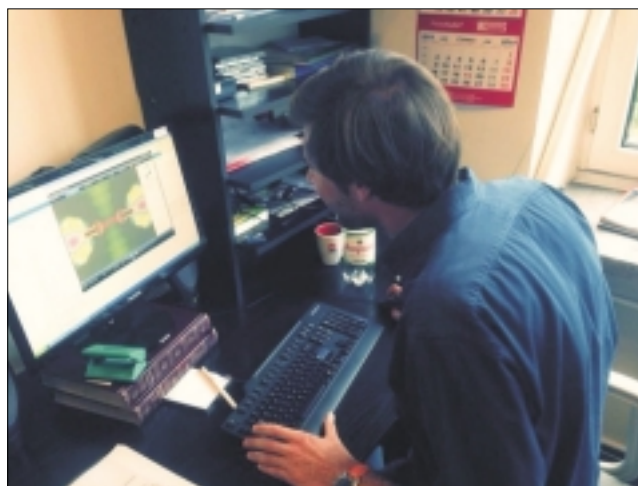
In den Büros auch noch Bandmaschinen – Marke „asbachural“. Ohne digitale Anzeige – stattdessen musste man anhand der Einkerbungen auf dem Bandteller erkennen, wie lang der Beitrag war. Jan Woźniak, der neue Leiter der deutschen Redaktion, musste den Mangel ver-

walten. Nach der Wende war allen die Lust auf Propaganda vergangen. Das Geld fehlte. Deutsche Programme aus Warschau standen unter Legitimationsdruck. Zu zweit und manchmal zu dritt stemmten Jan Woźniak, Ania Kluk und Kamila Lutostańska die auf 30 Minuten eingedampfte Sendezeit. So lange war es da noch gar nicht her, dass auf Redaktionsfotos sechzehn Menschen Platz finden mussten.

Höhepunkte blieben die „Themen der Woche“, bei denen sonnabends ein Redakteur immer mit einem Experten die wichtigsten Nachrichten diskutierte. Unvergessen ist, wie bei Aleksander Opalskis Gesprächen mit Janusz Tycner die Funken flogen.

Erstaunlicherweise erlebte die deutsche Redaktion ausgerechnet unter der in Deutschland eher unbeliebten Kaczyński-Regierung eine neue Blüte. Einerseits wurde Aleksander Opalski zwar endgültig gefeuert, weil man in ihm einen Mitarbeiter der Kommunisten sah (es war das Ergebnis der „Lustracja“ (Durchleuchtung), die bisweilen eher Züge einer Hexenjagd hatte), andererseits gab es aber auch ein üppigeres Budget.

Mit den neu angeschafften Computern kamen auch junge Leute – ein Generationswechsel. Joachim Ciecierski übernahm die Leitung der Redaktion und Adam de Nisau sowie Kuba Kukla standen ihm zur Seite. Nachrichten, Presseschau und wirklich liebevoll gemachte, zeitgemäße Beiträge bildeten mit den eher anachronistischen Regionalberichten aus Krakau und Kattowitz eine schöne Melange mit Retro-Streusel. Gerade die Kommentare und Einschätzungen Janusz Tycners, der der Regierung Tusk – gelinde gesagt – eher kritisch gegenüber steht, haben geholfen, die Sicht der Polen besser zu verstehen. In deutsche Medien schafft es bis heute nur Kaczyński-Kritik.



*Joachim Ciecierski bei der Arbeit.*

**Bild oben:** Das Funkhaus von Polskie Radio in Warschau.

Diese andere Seite darzustellen, um zu sehen, dass die Polen, die Kaczyński wählen, keine nationalistischen Volltrottel sind, war ein Alleinstellungsmerkmal des Polnischen Rundfunks. Janusz Tycner arbeitet jetzt, nach dem Aus für die deutsche Redaktion, dem Vernehmen nach an einem neuen Format. Da ist eine Lücke entstanden. Die sollten findige, engagierte Journalisten tatsächlich auch ausfüllen.

Die letzte Sendung war wie immer. Ein bisschen mit heißer Nadel. Aber am Ende hat alles geklappt. Die Manuskripte in der Hand zog die deutsche Redaktion wie in einer Karawane zum Fahrtstuhl. „-2“ stand auf dem Display. Im zweiten Untergeschoss stiegen alle aus. Die Studios des Auslandsdienstes liegen im Untergrund des mächtigen Klotzes, der nach dem Krieg als Gefängnis des Geheimdienstes eingerichtet wurde. Noch heute gibt es im Keller einige Zellen. Rohre an den Decken entlang der Gänge erinnern an Terry Gilliams Film „Brazil“. Die Studios dort unten sehen aus wie ein Radiosender aus dem Bilderbuch. Ein Bilderbuch aus den 50ern: mit feinen Holzvertäfelungen und stylischen roten Lampen. Saß man am Tisch und las die Nachrichten, vibrierte alle paar Minuten die Tischplatte, weil die Warschauer U-Bahn am Funkhaus vorbeirrte.

Besonders in den letzten Jahren wurde die deutsche Redaktion auch außerhalb des Studios zu einem pulsierenden Ort. Immer wieder kamen junge deutsche Journalisten nach Warschau, um auf Zeit im deutschen Programm mitzuarbeiten. In der Kantine musste man immer einen besonders großen Tisch aussuchen, weil Kollegen anderer Redaktionen mit bei den Deutschen sitzen wollten.

Ich fand, dass man die Schaffensfreude dem ambitionierten Programm angehört hat. Nach Kräften habe ich versucht bei meinen Aufenthalten in Warschau und auch aus Hamburg meinen Teil dazu beizutragen. Und wie wir da am letzten Tag im extra großen Studio saßen, war es wirklich ein trauriger Moment. Jeder kam noch einmal zu Wort und schilderte seine Zeit und seine Erfahrung mit der deutschen Redaktion.

Und dann wurde es noch mal unwürdig: Die offizielle Verabschiedung nach der letzten Sendung im Büro des Direktors. Wir warteten vor der Tür, gerade kam die polnische Redaktion von ihrem Abschiedsgespräch mit hängenden Köpfen aus dem Raum. Da standen wir jetzt und hörten zu, wie der Direktor bei offenem Fenster und laufendem Radio etwas von gutem Journalismus faselte, für den *Polskie Radio* doch stehe. Drei Minuten später ein Handschlag.



Mitte der 80er Jahre umfasste die deutsche Redaktion von Radio Polonia 16 Mitarbeiter.

Das war's. Nach sechs Jahrzehnten. Unglaublich.

Im Sterben der deutschsprachigen Auslandsdienste hat die Redaktion in Polen eigentlich noch lange durchgehalten und war sogar – nach kurzer Pause – auch noch auf Kurzwelle zu hören. Doch jetzt ist eine wichtige Stimme verstummt, die wohl einzige, die täglich verlässlich Nachrichten und Berichte aus Polen in deutscher Sprache brachte. Wenn man in den letzten Jahren beobachtet hat, wie kopflos die Chefs im Polnischen Rundfunk wichtige Entscheidungen trafen (das vierte Inlandsprogramm „Czwórka“ wird im Jahreswechsel durch hirn- und fruchtlose Imagewechsel gepeitscht) und wie sinnlose PR-Kampagnen für den Auslandsdienst angeschoben wurden (Frauen im Dirndl warben für das deutsche Programm – aber in Polen!), der ahnt, wie wenig strategisch durchdacht das Aus der deutschen Programme ist.

Das Außenministerium sagt, es wolle sich künftig auf Englisch und Russisch konzentrieren. Das ist dumm. Die deutsch-polnische Geschichte zeigt, wie brüchig die gute Nachbarschaft zwischen beiden Ländern ist und wie wichtig der fortwährende Dialog. Mein Mitleid mit dem verantwortlichen Außenminister Sikorski, der nach einer Abhöraffaire gerade im Zentrum der schwersten politischen Krise seines Lebens steht, hält sich deshalb schwer in Grenzen.

Mit dem Polnischen Rundfunk verbinden mich fast 30 spannende Jahre – erst als Hörer und dann als Radiojournalist. Und ich darf pathetisch sagen, dass die Programme aus Warschau mein Leben verändert haben. Nie hätte ich sonst

angefangen, Polnisch zu lernen und das Land zu meiner Urlaubsdestination Nummer 1 zu machen.

Ich hätte der deutschen Redaktion mehr Hörer gewünscht, die an Themen interessierter sind als an QSL-Karten. Ich hätte ihr eine politische und stärkere journalistische Relevanz gewünscht, die sie zu einem (Merkel würde sagen) ‚alternativlosen‘ Baustein deutsch-polnischer Beziehungen gemacht hätte. Doch da fehlte es den wichtigen Leuten im Außenministerium an einer Vision. Und an Interesse.

Schade ist es um die jungen Kollegen, die jahrelang mit Leidenschaft und wenig Geld uns Deutschen ihr Land ein bisschen näher gebracht haben.

Wo einmal die Revolutionsetüde erklang, ist nur noch Rauschen. Die Redaktionshomepage ist eingefroren. Als Archiv. Immerhin. An eine Wiederbelebung ist aber nicht zu denken. Dieser Defibrillator müsste erst noch erfunden werden.

Daniel Kaiser



Die Mannschaft der letzten Deutschsendung: Iza Wiertel, Karolina Chabraszewska, Daniel Kaiser, Joachim Ciecierski, Adam de Nisau und Kuba Kukla.